Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 26

Artikel: Ueber Besoldungsaufbesserung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit folgend, jedem Fortschritt der Zeit. Dieser Strom wälzt sich unaushaltsam vorwärts. Die Schule wird mit ihren Verhältnissen auch sortgerissen. Hoffen wir, daß sie an sicherm Orte lande, wo ihre Lehrer geborgen, getrost auf die Wogen der hohen See des Lebens hinausschauend, in ungetrübter Berufsfreude, an dem heile der Jugend, zu Nut und Frommen des Vaterlandes und zur Ehre Gottes arbeiten können.

Dieses Vorgefühl möge uns die Aussicht in die nahende Zufunft erwecken. Indessen wollen wir vorwärts ringen in unsern Schulen. Alles was zum guten Ziele führt wollen wir benuten und "alle Federn springen lassen", um uns für den geistigen und materiellen, den friedlichen und kriegerischen Wettlauf und Rampf mit den Völkern zu befähigen. Als Trägerin und Quelle der Volksbildung muß die Schule vor Allem aus sich aufraffen und mit erneutem Salz ihr Werk an hand nehmen. Der Sturm hat im Lande den politischen himmel gereiniget, Partheien versöhnt und Klüfte geschlossen; die Periode der Eintracht und Liebe hat, von der Frühlings-Friedenssonne gesegnet, Oftern gefeiert und dem Lande ist eine neue, schönere Zukunft angebrochen. Freunde! Auch die Schule hat eine neue Alera betreten; auch sie hat ihren schönen Un= theil an dieser Frühlings Friedensfeier. Möchte auch sie durch den Sturm in ihrem Streben geläutert, geeeinigt und gestärft worden fein. Der Ausgang der politischen Ereignisse soll uns nicht laß machen. Er soll Volt und Schule vielmehr zu größerer Kraftanstrengung veranlassen. Beide stehen in inniger Wechselbeziehung zu einander. Mit allen erlaubten Mitteln fördere, bebe und beglücke tie Schule das Volk, und umgekehrt, mit neuem, fraftigem Impuls, das Volk die Schule. Wie die fraftigen Alpenkräuter auf sonnigen Söhen, so entsprosse die nationale Schule in allen Schich= ten des Volkes, geweckt durch die fraftige Freiheitssonne, und befruchtet durch edle Schulfreunde und gehobene Lehrer!

Wenn diese Früchte am Baume unfers verjüngten Bolfes mach-

fen, dann :

"Seil dir! Belvetia!"

Ueber Befoldungsaufbesserung. (Eingefandt.)

Wenn tausend und aber tausend Zeitungsartikel klar darlegen, daß die steigende Theuerung aller Subsistenzmittel mehr eine natürsliche Folge der permanenten Aenderung des relativen Werthes der Waare zum Geld, als ein Nachlaß vorangegangener Mißjahre ist, und wenn somit die Hoffnung auf Rückkehr billigerer Zeiten eben so täuschend sein wird als sie es nach der Entdeckung von Amerika war, so sollten unsere Landesväter wahrlich nicht länger zuwarten, den von dieser Uebergangsperiode am schwersten Betroffenen — den besoldeten Beamten des Staates — ihre mit jedem Jahre wachsende

Befoldungsentwerthung auszugleichen, bevor für die meiften Angestellten diese Uebergangsperiode zur Untergangsperiode geworden.— Es ift zwar, wie vor wenigen Tagen in diesem Blatte angezeigt mar, ju Gunften der Bureaurangestellten ein Untrag auf Befoldungser= höhung in Aussicht gestellt; aber so erfreulich diese Nachricht für jene, so troftlos ift fie für die andern Angestellten, weil diese mit Recht fürchten, wenn einmal ber erften Pflichthälfte ein Genüge gethan, so wird die zweite um so sicherer und langer verkannt. -Kann, und wie lange kann eine folche halbe Maßregel genügen? Kühlen denn die Gerren Regierungsräthe nicht felbst, daß auch ihre Besoldungen aut um ein Drittel knapper geworden und für den Unterhalt ihrer Familien nicht mehr ausreichen wollen, trot allem Strecken nach der Decke. Warum also dem Großen Rath verber= gen, wo der eigene Schuh drückt, und wie taufend andere Befoldete in noch viel drückenderen Schuhen stehen und täglich fragen: "Wie lange kann's noch fo gehen?" Darum — es ift ja doch beffer, die Gülfe komme vor dem Untergang, als dieser vor jener - eine all= gemeine Befoldungserhöhung und feine theilweife ift unabwendbares Bedürfniß, und wenn für Besoldungen höherer Rlaffen weniger Procente und für niedere Besoldungen höhere Procente beantragt würden, etwa für:

Befoldungen unter 1000 Fr. 30%/00 Erhöhung,

u. s. w., so kann und wird ein folcher Antrag als unabweisbare Forsterung der Zeit nur allgemeine Billigung finden. — Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan!

Ueber den Geschichtsunterricht.

Den vernünftigen Menschen treibt es mit fast unwiderstehlicher Gewalt, zu missen, wie es vor ihm gewesen sei. Es ist dieß der Gottesfunke in seiner Bruft, welcher seinen Wissensbrang in jene vergangenen Zeiten hinleitet. Um ihn liegen so viele, durch tausend frühere Ursachen bedingte Dinge, daß sich der forschende Geift, das junge, noch unmündige Rind des Allwissenden, unwillkührlich fragen muß: wie sind denn diese entstanden? Und wer wollte nicht staunen und nachdenken, wer blind fein gegen die ungähligen Wunder, welche der Ewige bald in leisem Flüstern und Frühlingshauch, bald majestätisch und erhaben vor unsern Augen verrichtet, oder das Drama unbeachtet lassen, welches bald langsam und kaum vernehmbar, bald in sprudelnder Gile, unter donnerndem Getofe und fürchterlichem Gerassel vor uns spielt? Wenn in heller Nacht Milkonen Sterne uns ihren freundlichen Schimmer zusenden, und an Glanz und Pracht wetteifernd und gleichsam zurufen: "Mensch betrachte und und staune!"— oder wenn und die Riefenwälle der Gebirge anstarren mit ihren himmelanstrebenden, azurnen Häuptern, mit ihren hunderten von Zacken und Zinken, an welchen Sahrtau-